

Ein Gespür für gute Texte

Robert Koall verwandelte „Tschick“, den Roman seines Freundes Wolfgang Herrndorf, in das erfolgreichste Stück der letzten Jahre. Obwohl der Dramaturg bereits zahlreiche Jugendromane für die Bühne bearbeitet hat, versteht er sich nicht als Autor, sondern als Arrangeur. Ein Besuch in Dresden

Text_Anne Fritsch



Robert Koall ist Dramaturg. Und er ist der erfolgreichste deutschsprachige Bühnenautor der vergangenen Jahre. Für die Uraufführung am Dresdner Staatsschauspiel, wo er Chefdramaturg ist, hat er 2011 Wolfgang Herrndorfs Roman „Tschick“ bearbeitet. Und damit ein kleines Theaterwunder vollbracht.

Denn „Tschick“ wurde nachgespielt, wieder und wieder. Vier Jahre und an die 80 „Tschick“-Inszenierungen später sitze ich mit Robert Koall in seinem Büro im vierten Stock des Dresdner Staatsschauspiels. An der Wand hängen Plakate von „Tschick“ und „Der geteilte Himmel“. Eine Dinofigur steht im Regal neben einer *Suhrkamp-Spectaculum*-Sammlung, davor lehnt ein rotes Fahrrad. Gestern hatte wieder eine Romanbearbeitung von Robert Koall ihre Uraufführung: „Das Goldene Garn (Reckless III)“ nach Cornelia Funke. Auch das ein dichter, packender, phantasievoller Abend. Koall, der Autor, der kein Autor sein will, sondern lediglich Arrangeur, sitzt im Kapuzenpullover vor mir. Seine „Tschick“-Fassung ist das meistinszenierte Stück der vergangenen Jahre. Vor Shakespeare. Vor Goethe. Vor Schiller. Ein Ende des Booms ist nicht abzusehen. Der 2013 verstorbene Autor Wolfgang Herrndorf erzählt in seinem Jugendroman von zwei 14-jährigen Jungs auf ihrer Reise durch die Sommerferien, durch Deutschland. Maik Klingenberg und Andrej Tschichatschow, genannt Tschick. Zwei Außenseiter auf einem Ausflug ins Unbekannte. Ein Sommer, der mehr ist als nur ein Sommer, ein Stück Erwachsenwerden. Solche Geschichten haben freilich schon viele erzählt, aber wenige in dieser Klarheit, dieser Empathie, dieser Poesie. Koall war mit Wolfgang Herrndorf befreundet, hat das Buch zu einem sehr frühen Zeitpunkt gelesen und war „absolut hingekissen“. Während er an der Bühnenfassung arbeitete, bekam „Tschick“ den *Deutschen Jugendliteraturpreis* und wurde zum Lieblingsbuch der Nation, Wolfgang Herrndorf zum Bestsellerautor. „Natürlich sitzt man da in der Dramaturgie und freut sich. Aber es ist eben nicht umgekehrt. Das war eine Liebhaberentscheidung, wir wollten das als kleine Orchidee machen, im kleinen Haus vor 99 Zuschauern. Wir haben das unserem Assistenten Jan Gehler als Gesellenstück gegeben und gedacht, wenn das gut läuft, machen wir 20 Vorstellungen“, erzählt er. Und fügt nach einer Pause hinzu: „Und manchmal hat man eben Glück.“ Der kleine Abend wurde ein großer Erfolg. So groß, dass die Studiobühne platzmäßig nicht mehr reichte und er mittlerweile auf mehr als 170 verkaufte Vorstellungen kommt. „Tschick“ ist ein kleines Wunder an diesem Haus und ein Glücksbringer für uns alle“, resümiert Koall.

Fotos: Matthias Horn

Benjamin Pauquet und Sebastian Wendelin in der Dresdner Uraufführungsinszenierung von „Tschick“



Texte fürs Theater zu bearbeiten gehörte von Anfang an zu Koalls Selbstverständnis als Dramaturg. Tatsächlich war sein erster Job als Dramaturg in Hamburg 1997 eine Bühnenfassung von Erich Kästners „Emil und die Detektive“. Die Arbeit am Text setzt Koall immer während der Inszenierung fort, auch wenn er nicht die Dramaturgie macht: „Wenn sich der Text im Schauspielermund bewähren muss, merkt man auf einmal die Fallstricke und Fußangeln. Und dann gehe ich natürlich noch mal drüber.“ Bei „Das Goldene Garn“ gab es beispielsweise zu Probenbeginn noch gar keinen Schluss. „Das Ende des Buches ist komplett offen, sehr trübe, keine Figur ist da angelangt, wo sie hinwollte. Alle irren durch ein abgebranntes Märchenland“, erklärt Koall. „Wir legen uns eigentlich keine Regeln auf, aber eine einzige vielleicht doch: Man muss die Kinder mit einem Licht am Ende entlassen. Man kann ihnen auf der Bühne fast alles zumuten, wenn man es nachher wieder aufhellt.“ Deswegen musste er sich noch das Okay der Autorin holen, ein etwas positiveres Ende zu erfinden. Die Geschichte, eine Aneinanderreihung von Abenteuern, zu einem runden Theaterspektakel zu machen. Dass die direkte Bewährungsprobe auf der Bühne einem dramatischen Text guttut, steht für Koall außer Frage. Darum versucht er, auch mit externen zeitgenössischen Autoren während der Proben zusammenzuarbeiten: „Nachzufragen, wenn wir mit einer Szene nicht weiterkommen. Manchmal liegt das eben nicht an der Regie oder den Schauspielern, sondern es ist eben noch ein Haken im Text, der erst in der Arbeit sichtbar wird. Manche Autoren haben Panik davor, die meisten finden das aber sehr positiv. Da braucht man halt uneitle Autoren.“ Uneitel gibt sich auch Koall selbst. Als Autor sieht er sich nicht, nur als Arrangeur. „Ich bemühe mich immer, so viel wie möglich von der Originalsprache und dem Ton der Vorlage zu behalten. Bemerkbar mache ich mich durch kleine dramaturgische Eingriffe oder Kompositionen.“ Ein Wechsel der Erzählperspektive beispielsweise, wie am Ende von „Tschick“, wenn Koall seinen Erzähler Maik verstummen lässt, nachdem ihn sein Vater misshandelt hat. Anders als im Buch übernimmt

auf der Bühne Tschick die Schlusserzählung. „Das klingt banal und unwichtig, aber es ist ein wichtiger Punkt in der Fassung. Mit solchen Kleinigkeiten gehe ich rein, aber nicht als Autor.“

Was ihn immer wieder ärgert, ist der Vorwurf der Feuilletons, dass die Theater geil sind auf Bestseller: „Ich kann jetzt natürlich nur für Dresden sprechen, aber unsere Entscheidung ist immer eine inhaltliche. Wir haben uns noch nie für ein Buch entschieden, weil wir gesagt haben, das ist der heiße Scheiß, den man machen muss.“ Uwe Tellkamps „Der Turm“ haben sie gemacht, weil sie einen Stoff über die jüngere DDR-Geschichte gesucht haben. Über die Jahre, in denen das Land gekippt ist. Weil das damals die große Dresdner Geschichte war. Nicht, weil das ein gut verkauftes Buch ist. Christa Wolfs „Der geteilte Himmel“ nicht, weil sie gerade „die angesagteste Autorin der Welt“ war, sondern weil der Stoff interessiert hat. Und die Arbeitsfreundschaft mit Cornelia Funke besteht seit Jahren, seit Koall in Hannover ihre „Tinten“-Trilogie fürs Theater bearbeitet hat. „Wenn man dann das Glück hat, dass eine Bestseller-Jugendautorin einen fragt, wollt ihr mein nächstes Buch machen, dann sagt man halt auch nicht nein.“

Aber sich bereichern an Romanbearbeitungen? Da wird Koall sauer. „Ich denke mir immer: Dann fragt doch bitte einfach mal nach, bevor ihr so was schreibt. Ob man dafür eigentlich Geld kriegt. Weil meist passiert es gar nicht, dass der Dramaturg, der einen Roman bearbeitet, dafür Tantiemen kriegt. Der kriegt sein Gehalt, und das war's. Das ist ja unser Beruf. Ich ärger mich einfach so wahnsinnig, wenn die Unterstellung kommt, man entscheidet sich für einen Stoff und gegen einen anderen, um sich persönlich daran zu bereichern. Da platzt mir die Hutschnur.“ Seine Empörung ist echt, man nimmt ihm ab, dass es ihm um die Sache geht, nicht um die Kohle. Im Falle von „Tschick“, wo seine Fassung die offizielle Verlagsfassung geworden ist, bekommt er aber natürlich Tantiemen, einen kleinen Prozentsatz des Autorenanteils.

Den Erfolg von „Tschick“ rechnet er nicht sich an, sondern Wolfgang Herrndorf: „Der Stoff bietet einfach die Grundvoraussetzung fürs Glück: 14 Jahre, Sommer, Abwesenheit von Erwachsenen, Fahrzeug, Geld – und los. Nicht umsonst handelt ja jeder vernünftige Rocksong davon: du, ich, Horizont, los. Das ist das Grundmotiv von ‚Tom Sawyer‘ bis zum ‚Fänger im Roggen‘. Das funktioniert auch nicht mit Erwachsenen, das müssen Jugendliche sein: Furchtlos, es gibt keinen Tod, es gibt nur ein Land zu entdecken. Das ist der Zauber.“ Vielleicht liegt darin auch das Geheimnis seines Erfolgs als Bearbeiter: dass er sich Stoffe und Autoren sucht, die ihn begeistern. Dass er sich ganz auf die Sprache und Stimmung der Vorlage einlässt, sich selbst zurücknimmt und dem Werk zu seiner Wirkung auf der Bühne verhilft.

Der dramaturgische Blick, die Auseinandersetzung mit dem Text lagen ihm von Anfang an. Theater geschaut hat Koall schon immer. Anfangs mit seinen Eltern, später während des Studiums in der Berliner Volksbühne. „Die hatte so eine intellektuelle Sexiness: Man ging da hin. Egal, ob man sich für Theater oder nur für die Atmosphäre, für diese Aufbruchsstimmung begeistert hat.“ Aus dem Zuschauer wurde ein Hospitant, aus dem Hospitanten der Assistent von Christoph Schlingensiefel, aus dem Assistenten ein Dramaturg. In Hamburg, Zürich, Hannover und jetzt eben in Dresden. Eins kam zum anderen. „Ich habe immer gedacht, irgendwann gehe ich ja noch zurück nach Berlin und mache mein Studium fertig“, so Koall. „Dieser Zustand dauert eigentlich bis heute an.“ Aber das Theater, der Umgang mit den unterschiedlichsten Texten, ist einfach sein Ding. „Das ist das schönste Modell der Teilhabe an einer Gesellschaft, das ich mir vorstellen kann. Und auch das einzige, das ich kann. Jura und Literaturwissenschaft, das waren Themenfelder, die mich interessiert haben – aber sich am Theater mit ganz vielen Leuten einem Text widmen zu können, das ist einfach das größere Glück.“

ROBERT KOALL

Der Chefdramaturg des Staatsschauspiels Dresden war zuletzt vor allem als unerschrockener Kämpfer gegen Pegida und das Verstummen der Demokratie in Dresden in den Schlagzeilen

- Geboren 1972 in Köln

- Von 1995 bis 1998 Assistent von Christoph Schlingensiefel

- Danach Wechsel in die Dramaturgie des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg unter Frank Baumbauer

- Von 2000 bis 2004 Dramaturg am Schauspielhaus Zürich bei Christoph Marthaler und anschließend am Schauspiel Hannover im Team von Wilfried Schulz

- Seit der Spielzeit 2009/10 ist er Chefdramaturg am Staatsschauspiel Dresden

- Robert Koall ist Ehrenmitglied des Christopher Street Day Dresden e.V. und seit 2013 Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste

SEINE ROMANBEARBEITUNGEN FÜR DIE BÜHNE

- Erich Kästner: „Emil und die Detektive“

- Rainald Goetz: „Rave“

- Herman Melville: „Moby Dick“

- Wolfgang Herrndorf: „Tschick“

- Wolfgang Herrndorf: „Bilder deiner großen Liebe“

- Cornelia Funke: „Tintenherz 1–3“

- Cornelia Funke: „Reckless 1–3“
